

Ulrike Ottinger

Die Berlin-Trilogie

24. 4. – 26. 4. 2026

Filmreihe: jeweils um 19:00 Uhr

Pressegespräch: 24. 4. 2026, 11 Uhr

HALLE FÜR KUNST Steiermark

24.4.: *Bildnis einer Trinkerin*, 1979 (107 Min.)

25.4.: *Freak Orlando*, 1981 (126 Min.)

26.4.: *Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse*, 1984 (150 Min.)

im Rahmen von aktuelle kunst in graz

Ulrike Ottinger gilt als eine der wesentlichen avantgardistischen zeitgenössischen Filmemacherinnen ihrer Generation, die insbesondere über ihr filmisches Schaffen Bekanntheit erlangt hat. Die 1942 in Konstanz geborene Ottinger kann heute auf mehr als sechs Jahrzehnte künstlerischen Schaffens zurückblicken, das sie nicht nur an verschiedene Orte brachte, sondern sie von der Bildenden Kunst zum Filmemachen finden ließ. Dabei entwickelte sie einen non-linearen und teils surrealistisch-bizarren Filmstil.

Mit dem festen Entschluss, Künstlerin zu werden, zog sie mit zwanzig Jahren nach Paris, ließ sich im Atelier von Johnny Friedlaender in Radiotechnik ausbilden und besuchte Vorlesungen von Claude Levi-Strauss und Louis Althusser am Collège de France. Während ihres siebenjährigen Aufenthalts in Paris arbeitete sie als Künstlerin in den Feldern Malerei, Fotografie und Performance und schrieb 1966 ihr erstes Drehbuch mit dem Titel *Die mongolische Doppelschublade*.

1969 kehrte sie vorerst nach Konstanz zurück, wo sie den filmclub visuell in Kooperation mit der Universität Konstanz gründete und die Galerie und Edition galeriepress eröffnete. In jener Zeit, Anfang der 1970er-Jahre begann auch ihre langjährige Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen Tabea Blumenstein, mit der sie ihren ersten Film *Laokoon & Söhne* (1971–1973) realisierte und im Arsenal Berlin uraufführte, sowie Magdalena Montezuma. Im Jahr 1973 zog sie schließlich nach Berlin, wo sie erste internationale Erfolge verzeichnete. Neben ihren Dokumentar- und Spielfilmprojekten, in denen sie sich intensiv mit ethnologischen und anthropologischen Fragestellungen auseinandersetzt, realisiert sie ebenso Arbeiten für die Bühne, sowohl für das Theater, als auch die Oper, und entwickelt Künstler:innenbücher.

In diesem Jahr hat ihr Film *Die Blutgräfin*, an dessen Dialogen Elfriede Jelinek mitgewirkt hat, und einer hochkarätigen Besetzung, unter anderem mit Isabelle Huppert, Birgit Minichmayr und Lars Eidinger, auf der Berlinale Premiere gefeiert.

Ab Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre entstand Ottingers sogenannte *Berlin-Trilogie*, die anlässlich der heurigen Galerientage in Graz, die auch unter *aktuelle kunst in graz* firmieren, an drei aufeinanderfolgenden Abenden gezeigt wird. Die Trilogie umfasst die Filme *Bildnis einer Trinkerin* (1979), *Freak Orlando* (1981) sowie *Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse* (1984) mit den Darsteller:innen Tabea Blumenstein, Delphine Seyrig, Magdalena Montezuma, Veruschka von Lehnendorff, Eddie Constantine, Nina Hagen, Orpha Termin und Kurt Raab sowie dem Komponisten Peer Raben.

Bei *Bildnis einer Trinkerin* mit Tabea Blumenstein werden die Zuschauer:innen mitgenommen auf eine Reise ins Westberlin der 1970er-Jahre in eine stilisierte Ästhetik. Das experimentelle Meisterwerk des deutschen Kinos visualisiert die Topographie der Stadt mit einer namenlosen und schönen Protagonistin auf teils distanzierte Art und Weise. Es handelt sich um eine am Flughafen Tegel ankommende Reisende, die ihrer Leidenschaft ungestört nachgehen möchte, um zu vergessen: dem Trinken.

halle-fuer-kunst.at/presse

Mit *Freak Orlando* erzählt Ottinger in fünf Episoden am Beispiel der Freaks und Ausgegrenzten eine Irrtum, Inkompetenz, Machtgier, Wahnsinn, Angst, Alltag und Grausamkeit inkorporierende Weltchronik. Zentrale Figur ist Orlando, die vielfach verwandelt in unterschiedlichen Identitäten und Zeiten erscheint: als Attraktion in einem Kaufhaus, als wundersame Gestalt des Mittelalters, als durch religiösen Fanatismus und Inquisition Verfolgte, als Artistin in einer Side Show und schließlich als Entertainerin auf Jahrmärkten und Festen. Auf diesem in fünf Bildern gezeichneten Weg durchläuft Orlando Mittelalter, Aufklärung und Gegenwart wie ein grell beleuchtetes Theater und erlebt Ausbeutung, Verfolgung, Liebe, Verrat, Gewalt und Tod, begegnet religiösem Eifer, kolonialer Deportation und gesellschaftlicher Sensationslust. Ottinger zeichnet hier mit Magdalena Montezuma in der Hauptrolle eine ironische Erkenntnis über eine Welt, in der das Abweichende bestaunt, verfolgt und geopfert wird und Geschichte sich als eine endlose Abfolge von Grausamkeit und Spektakel entpuppt.

Schließlich entlarvt Ottinger in *Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse* mit Veruschka von Lehnendorff und Delphine Seyrig in den Hauptrollen den potentiellen Totalitarismus der Medien. Die mächtige Verlegerin Frau Dr. Mabuse, die über einen Medienkonzern herrscht, der die Meinung des Landes dominiert, schafft aus weiterer Machtgier eine von ihr gänzlich abhängige Person: Dorian Gray. Androgyn, schön, jung und reich, ist er ein schillernder Dandy, kunstvoll kriert, um die Sehnsüchte der Massen zu nähren. Dr. Mabuse macht ihn zum Idol, um ihn alsdann in einem inszenierten Skandal zu stürzen. Jedoch erkennt das Geschöpf langsam seine Macht und wendet sich schließlich gegen seine Schöpferin sowie das Imperium, das ihn einst zum Leben erweckte.

Ulrike Ottinger (*1942 in Konstanz am Bodensee, lebt in Berlin)

ist eine international renommierte Filmregisseurin, Autorin und bildende Künstlerin., Studium der Radiertechnik bei Johnny Friedlaender in Paris.

Filme (Auswahl): *Die Betörung der blauen Matrosen* (1975), *Madame X – Eine absolute Herrscherin* (1978), *Bildnis einer Trinkerin* (1979), *Freak Orlando* (1981), *Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse* (1984), *Johanna d'Arc of Mongolia* (1988), *Die koreanische Hochzeitstruhe* (2008), *Paris Calligrammes* (2019), *Die Blutgräfin* (2026).

Ihr facettenreiches Gesamtwerk wurde weltweit ausgestellt, u.a. auf der Venedig Biennale, der documenta, der Berlin Biennale, in der Galerie David Zwirner und dem MoMA in New York, im Centre Pompidou und der Cinémathèque française in Paris, in der Deutschen Kinemathek, dem KW Institute for Contemporary Art sowie im Haus der Kulturen der Welt in Berlin, dem Witte de With – Center for Contemporary Art in Rotterdam und dem Museo Reina Sofia in Madrid.

Für ihre künstlerische Arbeit erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Hannah-Höch-Preis des Landes Berlin (2011), den Hans-Thoma-Preis des Landes Baden-Württemberg (2012) und den Award for Avant-Garde-Achievements in Film im Rahmen von EnergaCAMERIMAGE (2022). Seit 1997 ist Ottinger Mitglied der Akademie der Künste, Berlin, und seit 2020 Mitglied der Bayerischen Akademie der Künste, München. Ferner gehört sie seit 2019 der Academy of Motion Picture Arts and Sciences an, die jährlich die Academy Awards verleiht.

halle-fuer-kunst.at/presse

HALLE FÜR KUNST Steiermark, Burgring 2, 8010 Graz, Austria, +43 316 740084, info@halle-fuer-kunst.at
Pressekontakt: Mag. Helga Droschl, +43 316 740084-14, +43 664 3935718, hd@halle-fuer-kunst.at
Pressedownload: <https://halle-fuer-kunst.at/presse/ulrike-ottinger-die-berlin-trilogie/>